

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Konert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Antliches.

Se. Majestät der König haben dem Sanitätsrath Dr. Potthoff zu Schwelm im Kreise Hagen den Rothen Adler-Orden 3. Klasse verliehen, den Gerichts-Mediziner C. H. v. Wesmer-Salbern in Kiel zum Landrath ernannt, sowie dem Berg-Schul-Director, Berg-Mediziner Dr. Schulz zu Bochum, den Charakter als Berg-Rath verliehen und dem bisherigen königlichen italienischen Consul, Kaufmann C. Peil zu Köln, die Führung des ihm beim Antritt seiner Stellung als Consul von dem Könige von Italien verliehenen Titels eines „Ehren-Consuls“ gestattet.

Bei der Realschule in Mülheim a. d. R. ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers H. A. Pabbe zum Oberlehrer genehmigt worden.

B. Die Frittionen und die Kanzlerkrisis.

In den letzten Tagen ist in der deutschen Presse die Kanzlerkrisis wieder in erster Stelle auf die Tagesordnung getreten und hat selbst die Einnahme Pleinats, die französische Krisis, den deutsch-österreichischen Handelsvertrag und den todesgefährlichen Zustand Pius IX. mit allen daran geknüpften Erwartungen hienach aus dem Felde oder besser aus den Spalten geschlagen. Der „eiserne Staatsmann“ hat seine Rückkehr zu den Reichs- und Staatsgeschäften von Neuem aufgeschoben und damit in nebelhafte Ferne gerückt. Bekanntlich pflegte die national-liberalen Zeitungen beim ersten Beginn der Kanzlerkrisis, von der wir seit dem December 1874 die verschiedensten Perioden und Stadien durchgemacht haben, den Fürsten Bismarck als einen „kranken Mann“ darzustellen, der auf seinem Landgut seine zertrümmerten Nerven und seinen aufgeriebenen Körper wiederherstellen müsse. Krankheit und Unwohlsein ist ein in allen Kreisen vielbesuchter Aufwühlungsgrund, wenn man sich einen solchen Versuch oder eine ärgerliche Arbeit oder eine empfindliche Auseinandersetzung vom Hals schaffen will. Das haben die liberalen Tanten auch allmählich eingesehen und sprechen darum größtentheils nur mehr von „Frittionen“ als den Ursachen der Bismarck-Krisis. „Wo die Gedanken fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“, so jagt ein Spruch, der in unserer Zeit vielfach zur Wahrheit wird. „Frittionen“ ist ein geheimnisvolles Wort und hat darum um so mehr Reiz. Welcher Art die „Frittionen“, die „Reibungen“, waren und sind, die den Fürsten Bismarck benommen haben, sich nach Barzin zurückziehen, darüber waren die Gelehrten lange uneinig. Es wurde viel darüber geredet, und der Frittionskath verfuhrte erst, als ein Artikel des „Grenzboten“ sich in seinen Enthüllungen bis zu den Stufen des Thrones verließ. Diese Unbeholfenheit war Schuld daran, daß die „Frittionen“ lange Zeit im Schmolzwinkel ruhten und es im Schweigen und Grollen mit dem Kanzler mindehens gleichthaten. Daß im December 1874 der Krankheitszustand nur ein vorgegebener Grund zum Urlaub war, das wird wohl kaum noch Jemand bezweifeln. Damals hatten verschiedene mißliebige Umstände den herrschgewohnten Kanzler gereizt und verstimmt und möglicherweise seine Nerven stark angegriffen. Ein Reichskanzler muß aber nach unserer Ansicht so starke Nerven haben, daß Vorfälle wie die Affaire Armin, die bekannte Goversbed'sche Resolution aus Veranlassung der Verhaftung Majunet's während der Reichstagsession, die Ernennung des Grafen Armin v. Woyenburg zum Oberpräsidenten von Schlesien u. dgl. ihn nicht arbeitsunfähig und nervös machen können. Bismarck ist aber ein sehr launiger Herr, und so kommt es, daß man heute nicht wissen kann, was er morgen will. Um diese Launenhaftigkeit mit einem Mantelchen zu begehnen, erfinden die Liberalen die „Frittionen“ und bezeichnen nun mit diesem Ausdruck gleichmäßig jede neue Laune des Fürsten. Sie sind, wie der fortschrittliche Abgeordnete v. Sauten-Larupfchen vor einigen Tagen in einer Rede sagte, mit einer alten Tante zu vergleichen, welche in einer Krankenzimmer einen theuren Kranken vor jeder Störung zu bewahren sich zur Aufgabe gemacht. Welcher Art sind aber denn die „Frittionen“, die neuerdings wieder den kranken Kanzler quälen? Die „Magdeburger Zeitung“ spricht in einem officiellen Artikel von den „nicht constitutionellen Nebeneinflüssen, von dem ganzen Kämpfspiel bekannter Cliquen“, die endgültig beseitigt sein müßten, wenn der Kanzler in seine Stellung zurückkehren sollte. Es ist damit daselbst angedeutet, was zur Zeit ganz Blum im „Grenzboten“ in unbeholfener und läppischer Weise grade heraus sagte. In der Umgebung des Kaisers sollen sich einflußreiche Personen befinden, die dem Fürsten Bismarck und seiner Politik abhold sind und gegen ihn arbeiten, und diese Personen sollen nach einer Deutung sogar unter katholischen, wenn nicht gar ultramontanen Einflüssen stehen. Das ist der Schreckliche der Schrecken, der einem echten und rechten „Liberalen“ wahrlich eine Gänsehaut über den ganzen Körper jagen kann. Wir sind kaum geneigt, diesem geheimnisvollen Gerüchte vollen Glauben zu schenken. Damit soll die von dem Fürsten schon lange gehegte Hoffnung auf die Heranziehung national-liberaler Führer in's Cabinet oder vielmehr in den Reichsdienst zusammenhängen. Die oben erwähnten „Cliquen“ sollen davon nichts wissen wollen, und darum sei auch an national-lib. Minister erst dann zu denken, wenn Fürst Bismarck wieder in seine Stellung zurückgekehrt ist und natürlich die Einflüsse beseitigt sind. Die „Kreuzzeitung“ brachte am 12. December einen wichtigen Artikel über die innere Lage. Sie schreibt unter Anderem: „Nach unseren Informationen scheint der Minister Rath ge-

genwärtig bei Sr. Majestät dem Kaiser lebhaft dahin zu wirken, daß die Entlassung des Präsidenten Herrmann nicht angenommen werde, und ebenso bemüht er sich, den Letzteren zum Verbleiben in seinem Amte zu bewegen. Bei diesen Bestrebungen scheint er der Zustimmung und event. Unterstützung des Fürsten Bismarck gewiß zu sein. In wie weit aber die sogenannte neue Kanzlerkrisis mit der evangelischen Frage überhaupt zusammenhängt, ist sehr zweifelhaft. Sie mag als Moment mit hinzugekommen sein; aber allein ausschlaggebend dürfte sie nicht sein. Fürst Bismarck wird sich vom Minister Rath mit Rücksicht auf die Verhältnisse zur römisch-katholischen Kirche nicht leicht trennen wollen. Diese Verhältnisse werden für ihn maßgebend sein. Es scheint gewiß, daß Fürst Bismarck seinen vollen Wiedereintritt von der Vereinfachung angeblicher „katholischer Einflüsse“ am Hofe abhängig machen will.“

Nach diesen wohl zuverlässigen Informationen ist es offenbar, daß Fürst Bismarck, da er an dem Minister Rath und somit auch an dem Oberkirchenrathspräsidenten Herrmann festhält, auch auf protestantisch-kirchlichem Gebiete die Wege des „Liberalismus“ wandeln will. Unter solchen Umständen läßt sich an eine conservative Politik gar nicht denken. Die alten Anschauungen von der Ehrerbietung für den König und sein Haus werden aber auch nicht gefördert, wenn es wahr ist, daß ein Minister von seinem Könige die Entfernung diesem persönlich nahestehender Männer, die mit Politik gar nichts zu schaffen haben, verlangt. Folgende Erklärung möchte wohl auch einen Theil der Ursachen der Bismarck'schen Krankheit richtig treffen: Bismarck trug sich schon lange, aber vergeblich mit Steuerreformplänen. Die bösigen National-liberalen wollen aber auch jetzt von einer neuen Steuer nur unter der Bedingung etwas wissen, daß Bismarck oder ein Anderer in den Kreis der Minister aufgenommen wird. Es ist klar ersichtlich, daß unter den gegebenen Umständen viele Momente zusammenwirken, um dem Kanzler die Freude an den Verwaltungsgeschäften zu verleiden. Und nun hat auch noch unter Bismarck's glorreicher Verwaltung das Land einen so wenig glorreichen Rückschritt in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu verzeichnen. Das ist wohl allein genügend, einem Bismarck die Verwaltungsgeschäfte überdrüssig zu machen. Der Kanzler soll dann auch vor einigen Tagen zu einem ihm sehr nahe stehenden Reichstags-Abgeordneten fast wörtlich geäußert haben: „er würde nur unter der Bedingung die Geschäfte wieder übernehmen, wenn der Kaiser ihn von allen laufenden Verwaltungsgeschäften entbinde und er nur in seiner Eigenschaft als oberster Rathgeber des Kaisers zu fungiren habe; mit der Verwaltung wolle er absolut nichts mehr zu thun haben.“ Das ist wirklich eine sonderbare Zumuthung. Trotzdem die Verfassung des deutschen Reiches sehr elastisch und dehnbar ist, wird sich ein unverantwortlicher „oberster Rathgeber-

Im Feuer gefittet.

Erzählung von Amalie Marby.

2. Kapitel.

„Der Herr Doctor sehen aus, wie ein Bräutigam!“ Mit wohlgefälliger Bewunderung musterte Heinrich, Doctor Burthard's Diener, die stattlich schöne Erscheinung seines Herrn in dem taubstille, seinen Gesellschaftsanzuge.

„Meinen Sie, Heinrich?“ Ein freundliches Lächeln verdrängte für einen Moment den gedankenvollen Ernst aus des Doctors Antlitz! „Wie ein Bräutigam? ob wohl noch dreierlei ein Tag anbricht, der mich in Wirklichkeit als solchen begrüßt? Ja!“ — fügte er mehr zu sich selbst sprechend hinzu, „weil ich daran.“

„Na, das liegt doch aber ganz allein in des Herrn Doctors Willen!“ erlaubte sich Heinrich zu bemerken. „Der Herr Doctor haben ja die Auswahl unter den schönsten und reichsten Damen der Stadt! Fragen Sie nur Frau Schönberg — (des Doctors Wirthin, eine alle wohlhabende, gutmüthige Beamtenwitwe) — die kennt gar viele, welche nach dem Herrn Doctor sich die hübschen Augenlider fast blind sehen.“

„O, o! wie schrecklich! Welche schwere Verantwortung bürdet diese Erwählung meiner ahnungslosen Seele auf! Nun, sollte ich einmal in so heikler Angelegenheit Augen Rathes bedürfen, werde ich mir solchen von unserer guten Frau Schönberg erbitten. Sorgen Sie dafür, Heinrich“, fügte der junge Mann nach kurzem Schweigen in gütig befehlendem Tone hinzu, „durch eine bezeichnende Handbewegung dem Diener andeutend, daß seine Gegenwart hier nicht länger nöthig, daß zur bestimmten Zeit der Wagen pünktlich zur Stelle ist.“

„Zu Befehl, ja wohl, Herr Doctor!“ versicherte Heinrich, mit einer craft ausgeführten militärischen Schwendung kehrt machend, und schnell in Erwägung lebend, daß ihm bis zur Ausfuhrung des erhaltenen Befehls noch ein Viertelstündchen freie Zeit übrig bleibe, die er am besten zu einem kurzen Besuche bei seiner freundlichen Gönnerin verwenden könne, eilte er hastig hinauf zu der alten Dame, der voll sichtlich Theilnahme lauschenden im Tone ungeschwelter enthusiastischer Bewunderung wieder und wieder versichernd: „sein Herr sehe heu!“ so vornehm aus, wie ein Fürst, und alle Damen bei Kommerzienraths mühten sich parirt in ihn verliehen, und wenn der Herr Doctor nur wollte, könnte er sich gewiß schon morgen mit der Schönen und Reichsten verloben; aber leider, der Zimmer um dieses Factum nage ihm — Heinrich — förmlich am Herzen, sei sein Herr ein eingefleischter Weiberfeind, der einer alten, schweinslebernen Scharte oder einem unheimlichen seltenen Kräfte mehr Aufmerksamkeit schenke, als einem jungen Mädchen, und wäre es schön wie ein Engel.“

Der gute Burche mußte das allerdings sehr genau wissen, hatte er doch in den drei Jahren, so lange schon begleitet er seinen, bis auf jene einzige „Marotte“ unvergleichlich „prächtigen“ Herrn auf dessen Kreuz- und Querzügen durch die schöne Gotteswelt, genugsam kennen gelernt und wahrlich! so ganz Unrecht hatte Heinrich nicht: die ausschließlich Geliebte Doctor Eugen Burthard's war einzig und allein seine Wissenschaft, deren hehrem Dienste er alle Kräfte seines Lebens weihete, der er freudig Zeit und Vergnügen opferte, wenn es galt, sein Wissen zu bereichern.

Durch den frühen Tod seiner Eltern in unabhingigem Besitze eines ziemlich bedeutenden Vermögens, verwandte er den größten Theil desselben zu wissenschaftlichen Acten, die er nach kaum beendigten Universitätsstudien antrat! Keine europäische Universität, an der ein irgend namhafter Gelehrter docirte, blieb von ihm unbefucht, und wo eine solche, in ihrer Specialität ganz besonders ausgezeichnete sein festes Interesse erregte, wie in Wien, Paris, London, da rastete des jungen Doctors Fuß oft viele Monate, oft ein Jahr lang, fand sein ewig wissenschaftliches Gemüth doch dort, wo allen Richtungen menschlichen Fortschritts Rechnung getragen wurde, am ehesten Befriedigung.

Eugen Burthard bereitete sich gerade auf einen längeren Besuch jenseits des Oceans vor, nicht nur der amerikanischen Hochschulen wegen, als vielmehr, sich persönlich von der berühmten praktisch schönen Beschaffenheit der dortigen Krankenhäuser, — seinem edlen menschenfreundlichen Sinne erschien als vornehmstes Gebot einer wahren Humanität: das Uebel der leidenden Menschheit so comfortabel als nur möglich zu gestalten, — zu überzeugen, als plötzlich, gleich einem Verderben sprühenden Blitze aus heiter lachendem Himmel Napoleon III. in dunkelster Verblendung seine Kriegserklärung in die Frieden athmende Welt schleuderte. Vor dieser ungeheuren Thatsache schwebten momentan alle Einzel- und Sonderinteressen; auch Doctor Burthard, durchglüht und hingeworfen von der gewaltigen Begeisterung, die einem heiligen Gottesjuncten gleich, alle deutschen Herzen gemeinsam ergriffen, eilte zurück nach Deutschland, gleich aber und aber Tausenden sein höchstes daran setzend, die schwer beleidete Ehre der deutschen Nation und seines greisen Heidenkönigs zu rächen.

Doch nicht lange kämpfte sein Arm in Reich und Glorie! Bei den unerwartet rasch einander folgenden, die entsetzten Feinde wahrhaft niedermetzenden Siegen, zu denen Zeus den Deutschen seine Blitze, Thor ihnen seinen Hammer geschleudert zu haben schien, erblickte sich auf den blutgetränkten Schlachtfeldern eine andere Art von Wirksamkeit für den jungen Arzt! Hier galt es, zum erstenmale durch die That zu beweisen, daß er nicht unsonst zu den Füssen der berühmtesten medicinischen Gelehrten gesessen, und wahrlich! bald erregten die kühnen, geschickten Operationen und Amputationen, die der bisher noch völlig unbelante Chirurgie mit leichter, sicherer Hand glücklich vollführte, nicht nur die Auf-

merksamkeit, sondern die Bewunderung älterer berühmter Collegen, während die armen Verwundeten mit wahrhaft verehrender Dankbarkeit zu ihrem Erretter aus fast unabsehbarer scheinender Lebensgefahr ausblickten! Ein echter Samariter, verstand er nicht nur mit kunstgeübter Hand schwere Wunden zu heilen und Schmerzen zu lindern, er ermüdete auch niemals, durch mild tröstenden Zuspruch die Trostbedürftigen aufzurichten; sein Vertrauen erweckend, des freudlich ernstes Wesens, oft schon allein der wunderbare wohlthätige, weiche Ton seiner sanfteren Stimme, gewann ihm die Herzen der Leidenden.

Man prophezeite dem jungen, talentvollen Arzte, dem geschickten Operateur, eine bedeutende Zukunft, und so konnte es nicht fehlen, daß man denselben nach kaum beendeten Kriegen durch vortheilhafte Anerbietungen für diese oder jene berühmte Klinik zu gewinnen suchte. Allein Burthard lehnte alle derartigen Zumuthungen mit beiderseitiger Festigkeit ab; hatte er auch auf dem Schlachtfelde und in den Lazarethreihen reiche Erfahrungen gesammelt, so war sein Wissensdurst doch noch lange nicht gestillt, vielmehr hatte sich ihm gerade auf je mehr heißen Lebhafteit das Mangelhafte aller ärztlichen Kunst dargestellt und diese schmerzliche Erkenntnis ihn in seinem edlen Enthusiasmus bestärkt, noch zwei weitere Jahre auf sein Studium zu verwenden, um das weitausfassende Gebiet nach allen Richtungen in seinen geheimsten Tiefen zu sondiren.

Kaum hatte er also allen Verpflichtungen in dem Lazareth, welchem er seine letzten Dienste geweiht, genügt, als er, seinen ursprünglichen Plan wieder aufnehmend, von Heinrich begleitet, — der treue Burche hing seinem Herrn, in dessen Dienst er nach kaum gehoffter Wiederherstellung von einer schweren Verwundung, die er bei Bionville erhalten, getreten, mit rührender Ergebenheit an, — sich nach Amerika begab. Nach monatelangem Aufenthalt daselbst schloß er sich einer von Deutschen geleiteten asiatischen Expedition an, um in den Tropenländern die eigentlichen Ursachen der furchtbar verheerenden menschlichen Krankheiten aufzufinden und mit allem Scharfsinn seines Denkvormögens Mittel zu erfinden gegen die entsehligen Ansteckungsstoffe, die Giftstoffe, die selten nur auf ihren ureigenen Heerd sich beschränken, vielmehr ihren verderblichen, todbringenden Samen weit und in die entferntesten Länder tragen.

In diesem letztvergangenen Frühjahr war Doctor Burthard endlich in sein geliebtes deutsches Vaterland zurückgekehrt und hatte sein einstweiliges Domizil in der thüringischen kleinen Residenzstadt M, unfern seiner Geburtsstadt, aufgeschlagen. Nicht allein die anmuthige Lage der uralten Stadt, die in einem engen, wasserdurchrauten Thale zwischen üppigen Wiesen und schattigen Gärten, von Wald und Berg begrenzt, so traumlich anheimelnd auf den entzückten Wanderer wirkt, fesselte den jungen Arzt, auch die in M wirkenden

nicht in ihren Rahmen bringen lassen. Die Zeiten der fränkischen Majordomus sind vorüber, und Fürst Bismarck wird wohl selbst überzeugt sein, daß eine solche an Einfluß und Bedeutung reiche, dagegen jeder Mühe und jeder Verantwortlichkeit entbehrende Stellung im Jahre 1877 mitten im deutschen Reich ein Unding ist. Gerade weil wir auf die politische Klugheit des Fürsten Bismarck große Stücke halten, scheint es uns fast, als ob auch diese mit Gelat in die Welt posaunte Aeußerung nur ein Schreckmittel sei, womit auf gewisse Kreise und speziell auf die nationalliberale Partei im Reichstag ein sanfter Druck ausgeübt werden soll. Es wäre nicht das erste Mal, daß Bismarck auf diese Art Stimmung und Stellung schaffte. Langen die Ruppen nächstens wieder nach des Kanzlers Pfeife, dann möchte sich die Situation auch wieder klären, aber jedenfalls, um beim nächsten leisen Stoß wieder in die alte Verwirrung zu geraten.

Wir meinen, diesem ewigen Vertändelspiel und der Schmolli-winkelscheerei müßte endlich einmal ein resolutes Ende gemacht werden, anderweitig leidet darunter unsere ganze innere Organisation und Entwicklung. Selbst die „Liberale“ formen allmählich zu dieser Einsicht. Die „Neue Stettiner Zeitung“ schreibt darüber:

„Wie unhaltbar aber dieser Zustand politischer Stagnation auch erscheinen mag, so weist doch leider, wie wir schon neulich bemerkten, die preussische Geschichte mehrfach solche Perioden traurigster Art auf, und es bleibt uns am Ende als einziger Trost die Hoffnung, daß die Gesundheit unseres Volkes noch kräftig genug ist, um bei solcher Directions- und Regierungslosigkeit nicht zu Grunde zu gehen, wodurch freilich nicht ausgeschlossen ist, daß jeder weitere Rückfall in solche Perioden immer mehr an dem Marke unseres Volkes und Staates zehrt.“

Zum Schluß wollen wir unsern Lesern nicht die Freude vorenthalten, folgenden Herzenserguß der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ zu vernehmen. Die Geschichte klingt etwas sonderbar und wir stellen sie mit all den Enten in eine Linie, welche die Magdeburgerin schon hat auffliegen lassen. Die Zeilen sind aber interessant, weil sie die grenzenlose Furcht und Gespensterseherei der „Liberale“ hübsch charakterisiren. Sie lauten:

„Gelingt es dem Fürsten nicht, die Hindernisse zu beseitigen, welche ihm den Dienst als höchstem Beamten des Reiches bitter verleiden haben, so ist die später oder früher, jedenfalls aber in nicht allzulanger Frist eintretende Folge davon sein definitiver Rücktritt vom Amt und die Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit, während dem Lande ein pseudoconservatives Cabinet als Regierung bevorsteht, ein Cabinet, das thatsächlich von den Ultramontanen ohne deren Unterstützung es sofort zusammenstürzen würde, abhängt.“

Wenn die „Magdeburger Zeitung“ diesem Gespenst zu Feisch und Blut verhelfen könnte, so wäre uns das sehr angenehm. Wir wären nicht abgeneigt, ihren Ruhm auf einer Denksäule, nur nicht auf der Canossa-Säule, zu verewigen.

Deutschland.

NPC. Berlin, 14. Decbr. Das Abgeordnetenhaus berathet in seiner heutigen Abend Sitzung zunächst den demselben zur Genehmigung vorgelegten Vertrag mit Waldeck wegen Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen. In der Debatte hebt Miquel die Vorzüge des neuen Vertrages hervor und weist namentlich darauf hin, daß es gelungen sei, das Domainialvermögen des Fürstenthums Waldeck zu den Staatsausgaben heranzuziehen. Bedenklich hält Kerner dann gegen das einseitige Kündigungsrecht des Fürsten von Waldeck schon nach Ablauf von drei Jahren und die durch den Vertrag geschaffene Zwitterstellung der Staatsbeamten. Es empfiehlt sich daher die Vorberathung des Vertrages in der Budgetcommission. — Staatsminister v. Bülow sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Vertrag nicht früher hat vorgelegt werden können. In der Commission werde jede gewünschte Auskunft gegeben werden; es werde sich dann zeigen, daß der Vertrag nicht anders, als geschehen, hat abgeschlossen werden können. — Abg. Birchow lenkte die Aufmerksamkeit auf die Vorlegung eines speziellen Etats über den Zuschuß für Waldeck und führte des Weiteren aus, daß sich der schon vor zehn Jahren von der Fortschrittspartei ausgesprochene Wunsch wegen Annexion Waldeck's immer mehr als der richtige erweise, ein Wunsch, der vom Regierungsvertreter entschieden zurückgewiesen wurde. — Abg. v. Briesen bedauerte gleichfalls, daß man genöthigt sei, die Mißgeburt der Accession statt der einfachen und klaren Annexion fortzuwirken zu lassen. Das Haus könne jetzt nichts weiter thun, als den Vertrag genehmigen. — Es wurde beschlossen, den Ver-

namhaften Gelehrten an den berühmten Bildungsanstalten, die reichen Sammlungen kunstsiniger Fürsten im Residenzschloß, dem allgemeinen Gebrauche offen, — bestimmte ihn, dort seinen Aufenthalt zu wählen, fand er daselbst unter würdigen Vertretern auf allen möglichen Gebieten von Kunst und Wissenschaft doch nicht nur die gewünschte Anregung zu erhöhter eigener Geistes-thätigkeit, er hoffte auch, begünstigt von dem einer kleinen Residenz eigenen äußeren Stillleben, hier die nöthige Ruhe zu finden zur Abfassung eines seit Jahren vorbereiteten medizinischen Schriftwerkes, in welches er die reichen Erfahrungen seines rastlosen Forschens und seiner unaufhörlichen Studien gewissenhaft niederzulegen und darauf der Öffentlichkeit zu übergeben gedachte; ein Vorhaben, dem die Gelehrtenwelt, welche der junge Arzt in letzter Zeit schon hin und wieder durch gewisse, tiefdurchdachte Abhandlungen auf sich aufmerksam gemacht hatte, in erwartungsvoller Spannung entgegen sah. Selbstverständlich fand ein solcher Mann in den ersten Kreisen der Gesellschaft willkommene Aufnahme, umso mehr, als bekannt wurde, wie selbst der Herzog den jungen Gelehrten mit Auszeichnung empfangen hatte und ihn wiederholt mit einer Einladung zu den intimen Hof-ciechen beehrte. Es erwachte daher allgemeines Bedauern, als Burtward sich bald mehr und mehr von allem gesellschaftlichen Treiben zurückzog und neben der gewissenhaften Ausübung seines Berufes, — er war wunderbar schnell ein vielbeschäftigter Arzt geworden, — sich nur mit den ersten Studien zu beschäftigen schien; die einzige Erholung, die er sich gönnte, war dann und wann ein kleiner Ausflug in die oder jene romantische Berg- und Waldlandschaft seiner geliebten thüringischen Heimat.

Forts. folgt.

trag an die Budgetcommission zu verweisen und der Etatsposition von 310,000 M., die für das nächste Etatsjahr als Zuschuß zu den Verwaltungskosten Waldeck's gefordert werden, den bedingten Vermerk beizufügen: „Für den Fall der Annahme des neuen Accessionsvertrages.“ — Das Haus setzte hierauf die Budgetberathung fort und beendigte dieselbe in zweiter Lesung. — Zu einer längeren Discussion führte der von der Budgetcommission vorberathene Antrag Berger-Hamacher, welcher dahin geht, daß der Staat den Betrieb der Hinterpommerschen Bahn nicht ohne Genehmigung des Landtages übernehmen dürfe. — Abg. Hamacher empfahl kurz die Annahme dieses Antrages und demgemäß die Abweisung der Position für zwei Direktoren mit 10,200 M. — Minister Achenbach erklärte, daß die Staatsregierung der Ansicht sei, eine gesetzliche Ermächtigung zur Uebernahme der Verwaltung bereits zu besitzen, doch habe sie nichts dagegen, wenn, wie ein Antrag Stengel verlangt, bei der betreffenden Position ein dahin gehender Vermerk hinzugefügt werde, daß die Genehmigung des Landtages zu der Uebernahme des Betriebes der Hinterpommerschen Bahn durch die Bewilligung der verlangten zwei neuen Direktionsstellen bewilligt werde. — Gegen die Auffassung erklärte sich sowohl der Referent wie die Abg. Dr. Laster, Richter, v. Heereman und Dr. Birchow, deren Ausführungen sich die große Majorität des Hauses dadurch angeschlossen, daß sie den Antrag Stengel mit allen gegen 8 Stimmen ablehnte, sich dagegen dem Antrage der Commission angeschlossen. Die noch nicht erledigten Etatspositionen wurden hierauf ohne Debatte genehmigt, womit die zweite Berathung des Etats beendet ist. — Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. L. D. Dritte Berathung des Etats.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beschloß sich in ihrer Sitzung am Freitag u. a. auch mit zahlreichen Petitionen der Eisenbahnbeamten (Setztäre, Betriebs-setztäre, Ranglisten, Telegraphisten z.) wegen Gehaltsaufbesserung. Trotz warmer Befürwortung seitens des Abg. Frhr. v. Heereman, diese Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung event. Erhöhung zu überweisen, ging die Commission nach dem Vorschlage der Regierung über die sämtlichen Petitionen zur Tagesordnung über.

Der in der gestrigen Abend Sitzung der Budgetcommission zur Prüfung überwiesene Accessionsvertrag mit Waldeck lag derselben bereits heute zur Berathung vor. Die Commission beschloß einstimmig, dem Vertrage die Genehmigung zu erteilen.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Rebellen zugesandt.

Der Unterrichtsminister hat den ihm von Bezirks-Regierungen zugegangenen Anträgen auf Bewilligung von Remunerationen für commissarische Local-Schulinspectorate keine Folge gegeben, weil von der nachträglichen Bewilligung von Remunerationen für die commissarische Wahrnehmung dieser Local-Schulinspectionen abzusehen und das Bedenkliche zur Gewährung jährlicher Remunerationen in jedem Einzelfall, mit Rücksicht auf folgende fortan stets zur Nichtsicherheit nehmende Gesichtspunkte anderweitig zu begründen sei, da die Verhältnisse größere Berücksichtigungen nicht gestatten. Die unter Umständen Local-Schulinspectorate zu gewährenden Remunerationen könnten weniger eine Vergütung für wahrzunehmende Geschäfte als ein billiger Ersatz baarer Auslagen sein. Es würde daher in der Regel auf eine Remuneration nicht zu rechnen sein, wenn jemand an seinem Wohnorte die staatliche Aufsicht commissarisch führt oder gar durch amtliche Stellung berufen ist, sich der Schul-aufsicht zu widmen. Ähnliches gelte, wie sich von selbst versteht, auch für die händigen Staats-Kreis-Schulinspectorate, welchen innerhalb ihres Auftragsbereiches zeitweilig Local-Schulinspectionen commissarisch mit übertragen werden. Schließlich bemerkt der Minister, daß, sofern der eine oder der andere Lehrer die seit dem vorigen Jahre geführte Schulaufsicht niederlegen sollte, andere Vorschläge zu machen sein würden.

Anfang dieses Monats wurde in Berlin ein Central-Verein für Social-Reform in's Leben gerufen, der den Zweck verfolgt, sociale Reformen auf religiöser und constitutionell-monarchischer Grundlage vorzubereiten. Dabei geht dieser Verein von folgenden Fundamentalsätzen aus. Das allgemeine und gleiche Stimmrecht in monarchischen Staaten fordert eine Politik durchgreifender socialer Reformen und zur Verwirklichung derselben ein Vertrauens-Verhältnis zwischen Monarchie und Arbeiterstand, sowie eine starke arbeiterfreundliche Initiative der Regierung; die Lösung der socialen Frage ist nicht denkbar ohne die Mitwirkung der stillen-religiösen Factoren und ohne das Eintreten der Kirche für die berechtigten Forderungen des vierten Standes. Der Central-Verein beabsichtigt die Verbreitung geeigneter Schriften und Ausbeutung von Reichthümern. Um der unstillen geschmacklosen Colportage-Roman-Literatur entgegenzuwirken, wird er auch die schöne Literatur in den Kreis seiner Thätigkeit ziehen. Ferner läßt der Verein von Neujahr ab eine Wochenschrift „Der Staats-socialist“ erscheinen. An der Spitze des Central-Vereins stehen u. A. der als Verfasser des Buches: „Der radicale deutsche Socialismus und die christliche Gesellschaft“ bekannte evangelische Pastor Lohr in Barmen und der Herausgeber der „Deutschen Volks-Zeitung“, Frhr. v. No II in Berlin.

M. A. S. S. S. Darmstadt, 14. Dec. Unsere Frau Großherzogin Alice, Tochter der Königin Victoria von England, ist unter dem Pseudonym „Konrad Fischer“ unter die Schriftstellerinnen gegangen. Ein dreistufiges Lustspiel von ihr „Unhaltbare Zustände“ wurde in Darmstadt mit vielem Beifall aufgeführt. — Der auf Veranlassung des preussischen Kriegsministeriums vor etwa 14 Tagen wegen angeblicher Preßfälsche verhaftete Redakteur Nader von der „ultramontanen“ „Starkenburger Provinzial-Ztg.“ in Dürburg ist jetzt endlich durch Beschluß des Darmstädter Hofgerichtes auf freiem Fuß gesetzt worden.

Italien.

Rom, 13. Dec. Aus kompetenter Quelle kann die Abg. B. mittheilen, daß die portugiesische Gesandtschaft beim h. Stuhl zur Botschaft erhoben werden wird.

Aus Rom 12. Dec. wird geschrieben: „Der Zustand des h. Vaters hat sich wesentlich gebessert. Diese Besserung begann am Freitag, Vorabend des Festes der Unbefleckten Empfängnis. In der Nacht hatte der Papst einen sehr gefunden und erquickenden Schlaf, so daß am nächsten Morgen die Ärzte eine wesentliche Besserung constatiren konnten. Am Mittage unterliegt er sich eine volle Stunde mit den Cardinälen, welche ihn zu be-

suchen kamen, erzählte ihnen aus der Zeit seines Aufenthaltes in Vatica und zeigte eine solche Frische und Lebendigkeit, wie man sie seit vielen Tagen schmerzlich vermißt hatte. Diese günstige Entwicklung hat Stand gehalten, so daß der Papst bereits wieder die Reihe der verschiedenen Congregationen empfängt, um sich von ihnen Bericht erstatten zu lassen. Vorgefunden empfing er drei ausländische Bischöfe, unter ihnen einen aus Texas; gestern hatte die Marchese Pinodan, Witwe des bei Castelfidardo gefallenen päpstlichen Generals, das Glück, vor dem h. Vater erscheinen und seinen Segen empfangen zu dürfen. Heute und auch gestern hat der Papst bereits einige Stunden aufrecht im Bette gelegen, indem man ihn durch Kissen im Rücken stützte. Hoffen und beten wir zu Gott, daß dieser günstige Verlauf der Krankheit seinen glücklichen Fortgang nehme und der hl. Vater zu Weihnachten wieder die Wünsche und Gebete der Seinen persönlich entgegennehmen könne. Wir dürfen das um so eher hoffen, als seit vorgestern in allen Kirchen bei der h. Messe auf Anordnung des Cardinal-Vicars öffentliche Gebete für den h. Vater verrichtet werden.“

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 16. Decbr. Heute fand die Ceremonie des Kurban-Beiramfestes statt, welcher die gesammte Bürgerwehr beizuwohnt. — Mehmed Ali ist hier eingetroffen. — Osman Pascha richtete am Donnerstag ein Telegramm an seine Familie, worin er bestätigte, daß die Lebensmittel gänzlich erschöpft waren, als er den Durchbruch versuchte, und bemerkt, daß ihn der Zar und der Großfürst mit großer Höflichkeit auszeichneten. — Die Sprache der türkischen Blätter ist heute bedeutend weniger kriegerisch.

Laut eines neuerlichen Telegramms aus Konstantinopel marschirten die serbischen Truppen in der Richtung auf Nißch.

Nach einer Meldung des Telegraphen-Corresp.-Bureaus aus Cattaro soll die türkische Besatzung von Antivari, welche mit dem Fürsten von Montenegro nicht in Verhandlung eintreten wollte, bereit sein, die Uebergabe des Places an Oesterreich-Ungarn zu vollziehen.

Belgrad, 16. Dec. Fürst Milan ist in das Hauptquartier nach Alexina abgereist. — Das amtliche Blatt veröffentlicht das Einquartierungsgebot so wie eine Verordnung, wonach jeder serbische Unterthan, ohne Unterschied des Alters, zum Kriegsdienst herangezogen werden kann. — Aus Alexina von heute ist die offizielle Meldung eingegangen, daß das Moravacorp die türkische Grenze überschritten, die Anhöhen von Mramor und die Ortschaften Sepanika und Topolniza besetzt und daselbst eine Batterie errichtet hat.

Wien, 16. Decbr. Eine dem hiesigen türkischen Botschafter Effad Bey aus Bukarest zugegangene Privatdepesche, die sonst allerdings nicht bestätigt wird, meldet, daß Osman Pascha in Frateisch gestorben sei. Jedenfalls steht es mit seiner Gesundheit schlecht.

Landtags-Berhandlungen. (Etat d. Cultusministers.)

21. Sitzung vom 24. November.

(Fortsetzung.)

Abg. Briesenbach fährt fort: Nun, m. H., wie kann man da noch behaupten, daß ein solcher Mann Executivkraft habe? Es liegt der Fall gerade so, als wenn der Bischof selbst sich einen Substituten gesucht hätte; der Commissarius ist der dem Bischof aufgezogene Substitut. Sie mögen diesen Commissarius noch so sehr ausstopfen, Sie mögen ihn zum Bischof aufbäumen, t. incassals kann er mehr Rechte haben, als der Bischof selbst sie gehabt hat. Und nun, m. H., ist es einem preussischen Bischof bis dato noch niemals eingefallen, Executivbefehle gegen renitente Kirchenvorstände zu verhängen. Ich glaube, die ganze Welt hätte Jetermorio geschrien, wenn ein Bischof dazu übergegangen wäre. Wollen Sie nun die Kirchenvorstände, die Sie selbst geschaffen haben, die Sie frei machen wollten, derartig dem Commissarius unterordnen, daß dieser sie mit Geld- und Gefängnisstrafen belegen könnte? So steht die Sache juristisch; wie steht sie aber praktisch? Die Kirchenvorstände sind Collegien, welche per majora beschließen. Wer soll denn nun von dem bischöflichen Commissarius bestraft werden? Der Vorsitzende, der vielleicht nicht einmal dissentirt hat, oder die Minorität, oder die Majorität? Der Herr Consistorialrath Schuppe hat sich zu helfen gesucht, er hat es so gemacht: er hat dem Vorsitzenden Executivkraft bis zu der Höhe von 50 Mark angedroht und hinzugefügt:

„Von dieser Maßregel würde ich nur Abstand nehmen können, wenn der Herr Vorsitzende mir innerhalb acht Tagen die Anzeige gemacht, daß es ihm nicht gelungen sei, die Majorität des Kirchenvorstandes zur Befolgung meiner Anordnung zu veranlassen und mir die widerstrebenden Mitglieder benennete.“

(Rufe: Hört!)

welche ich dann in Executivkraft von je 30 Mark nehmen würde.“

Nun, m. H., ich habe selbst die Ehre, Vorsitzender eines Kirchenvorstandes zu sein; ich muß aber gestehen, ich würde mir erbärmlich vornehmen, wenn ich das thun würde, was hier unter Executivkraft von 50 Mark gefordert wird; und hierin werden Sie mir, des bin ich gewiß, sämmtlich zustimmen. M. H., diese leidige Angelegenheit, die Tausende von Bürgern, und zwar von ruhigen Bürgern in ihrem Vermögen und ihrer Selbstständigkeit bedroht, verlangt offenbar dringende Abhilfe. Sie hat Ihnen bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit einer Petition vorgelegen. Ihre Commission hat in dem fünften Bericht die betreffende Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen und dabei Folgendes gesagt:

Schließlich kann nicht die Bemerkung zurückgehalten werden, ob es denn wirklich nöthig sei, von allen 300 bis 400 Kirchen der Münsterischen Diocese außer dem Etat auch die Einreichung eines Inventars zu verlangen, da gerade dieses Ansuchen nach der Versicherung eines in der Commission anwesenden Abgeordneten jener Gegenden als unter dem bischöflichen Regiment nicht üblich gewesen besonders Anstoß erregte. Das rentable Vermögen stehe ja im Etat. Welch dringendes Interesse hat der Commissarius an dem Verzeichnisse der Kirchengüter? Man sollte doch bei dem leidigen Culturkampf nicht unnötigen Staub aufwirbeln.

Aufenthalt in
die gütliche
pflanzte, um
empfangen d
das; geken
erfcheinen
und auch g
n Vette g
Hoffen und
zu Weh
in persön
er hoffen, a
Anordnung
des Vater
verrichtet

ouplage.
nd die Cer
unte Bürger
offen. — D
man seine
erfchöpft w
krankheit
zeichnen. —
Die
und weniger
Konsantin
ung auf N
Corresp.-B
ativari, we
eintreten
n Oesterre
das Hauptq
veröffentl
wonauch j
zum Krieg
zu heute i
die Wacorp
Marmor un
die und d
einer

tischen Bot
epelche, di
man Balda
in seiner G
eines
er.
pten, daß
der Fall g
Substituten
gezwungene
sehr ausst
falls kann
hat. Und n
dado noch
Kirchenvor
zu Betern
ge. Wollen
Sie
haben, die
Sie unter
daß Sie
legen könnte
So
Die Kirchen
beabsichtigen
Wer
bestraft werden
ntfahrt hat, oder
die
Moralrath
macht: er hat
von 50 Mark
an
Abstand
nehmen
erhalb acht
Tagen
unten sei, die
Maß
meiner An
denen M
glieder

30 Mark
nehmen
Vorstand
eines
en, ich w
de, was h
und hier
werden
en. M. S.
rn, und w
von der
Selbständ
Sie hat J
Petition
die betref
Peti
weisen und
dabei

Nun, m. H., der Beschluß Ihrer Commission ist, wie mich das nicht wundert, für den Herrn Cultusminister lediglich eine akademische Erörterung geblieben; man hat den Staub, der damals in den Dörfen Paderborn und Münster aufgewirbelt worden ist, über unser ganzes Vaterland verbreitet, und nicht nur die 300 bis 400 Kirchen, sondern Tausende von Gemeinden in Aufregung gebracht. M. H., ich schreibe, indem ich mich an Ihre Rechtsgefühl wende und Sie bitte, mir zu secundieren, wenn ich das Cultusministerium auffordere, doch den Regierungskommissarius anzuweisen, sich der Exekutivgewalt zu begeben, da sie ihm gesetzlich in keiner Weise zusteht. (Bravo.)

Geh. Rath Bartsch. Die Weisungsanweisung sei auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 gegeben, und zwar zunächst für Hildesheim und Osnabrück mit ausdrücklicher Zustimmung der Bischöfe dajelbst. Die Verwaltung der Dörfen am Rhein hätten nun nach Antritt ihres Amtes doch ganz sicher nur correct gehandelt, wenn sie auch ihrerseits diese Weisungsanweisung für sich als maßgebend betrachtet, und es könne kein Vorwurf daraus ihnen gemacht werden.

Abg. Windthorst (Neppe): „Meine Herren! In dankbarer Anerkennung, daß Sie mich noch zum Worte lassen, will ich auf die allgemeine Discussion nicht zurückgehen, zumal ich glaube, daß der College Eorleser in der Hinsicht das Nöthige gesagt hat. Was diese spezielle Sache betrifft, so würde ich glauben, daß die Frage, ob die Regierungskommission eine Instruction erlassen kann, ob die erlassene richtig und zweckmäßig, und in Concordanz mit dem Gesetze erlassen ist, sichtlich nicht so generell behandelt werden kann. Wir würden, wenn wir darüber eine Erörterung mit Gründlichkeit führen wollten, notwendig die einzelnen Bestimmungen an der Hand der Gesetze zu prüfen haben. Das ist im offenen Hause schwer möglich; deshalb glaube ich, wird dieser Theil besonders oder in der Commission, die bereits damit beschäftigt ist, verhandelt werden müssen. Ob die Instruction für die Rheinlande in Concordanz mit der Instruction für Hannover ist, habe ich meines Theils zu prüfen keine Gelegenheit gehabt, weil ich weder die eine noch die andere vor mir habe. Das aber wird man von vornherein doch nicht leugnen, daß derartige Instructionen, die eben deshalb im Gesetze nicht stehen, weil besondere locale und geschichtlich gebildete Verhältnisse obwalten, nicht generell abgefaßt werden können. (Sehr wahr!) im Centrum.) Darum ist der Umstand, daß die Bischöfe von Hildesheim und Osnabrück die Instruction gebilligt haben sollen, für die vorliegende Frage belanglos, ich kann deshalb darüber in diesem Augenblick hinweggehen. Ich mache übrigens bei dieser Gelegenheit anderen Bemerkungen gegenüber geltend, daß gerade die Thatfache, daß man dieses Gesetz von Seiten der katholischen Kirche so unbedingt zur Ausführung bringt, sehr klar ergibt, wie man bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit nachgibt, um zum Frieden zu gelangen, denn wenn man das nicht gewollt hätte, würde man sich gegen ein Gesetz nicht gefügt haben, welches die merkwürdige Disparität bekundet, daß, während bei den Kirchenvorständen in der evangelischen Kirche der Pfarrer der Berufene Präsident ist, man das bei den katholischen ausdrücklich verbietet, — auch eine Illustration zu dem Wohlwollen und der Gerechtigkeit, mit der man uns nach den Anschauungen des Herrn Kollegen Dr. Eneist behandelt. Was dann die Frage in Betreff der Exekutionsstrafen anlangt, so will mir scheinen, daß es wirklich gar nicht denkbar ist, wie man die Exekutionsgewalt dieser Commission begründen will. Der Herr Commissarius, der eben gesprochen hat, hat auch diese Begründung hier nicht versucht, sondern nur verwiesen auf die Erörterungen, die in der Petitionscommission vorgekommen wären. Ähnlich lag es auch im vorigen Jahre. Es ist aber hier damals ohne Weiteres beschlossen worden, der Regierung die Sache aus der Hand zu legen, und ich dachte, es wäre nichts natürlicher, als daß man jetzt die Maßregeln, resp. die Anschauungen der Regierung darlegte. Ob die Petitionscommission in den Fall kommen wird, zu berichten, noch mehr, ob der Bericht der Commission zur Verathung kommen wird, ist mehr als zweifelhaft, und dann wird man wieder ein Jahr hindurch die Kirchenvorstände der katholischen Gemeinden den Commissionen preisgegeben haben. (Sehr wahr! im Centrum.)

Judeffen zwingen kann ich die Regierung zu Erklärungen nicht, ich weiß wenigstens nicht, wie man hier die Gegenwart und vor Allem das Sprechen der Minister erzwingen könnte. Man wird deshalb wohl thun, sich auch hier zu becheiden und es dabei bewenden zu lassen, bis vielleicht eine Zeit kommt, wo wir auf die Sache zurückkommen, und für jetzt nur zu erklären, daß das Recht klar ist und daß, wenn ihm nicht nachgegeben wird, dies die Schuld der Regierung, nach meiner Ansicht geradezu eine Gesetzesverletzung ist. Nebenbei aber möchte ich doch noch darauf aufmerksam machen, daß auch hier wieder eine spezielle Bestimmung vorliegt, wo der Staat in das Innere der Kirche sich einmischt; denn was kann dies flagrant documentiren, als wenn der Staat aus sich heraus Leute hineinsetzt, die Funktionen wahrnehmen sollen, welche nach der Verfassung der Kirche nur kirchlichen Behörden zustehen. Ich denke, auch hier ist wieder klar und bestimmt dargestellt, daß der Staat sich anmaßt, die verfassungsmäßigen Rechte der Kirche in sich aufzunehmen. Ich würde nicht Anlaß genommen haben, auf diese allgemeinen Gesichtspunkte hinzuweisen, wenn man nicht von uns verlangte, daß wir doch im Einzelnen diese Eingriffe bezeichnen möchten. Hier habe ich wieder einen bezeichnet und ich will erwarten, ob man beweist, daß das unrichtig sei.“

Da kein Regierungscommissar antwortet, bemerkt

Abg. Windthorst (Neppe): „Ich möchte constatiren, daß dieser juristischen Auslegung gegenüber die Ministerbank sich in Schweigen gehüllt hat.“

Fortsetzung folgt.

Rheinland-Westfalen.

Neu. 17. Dec. Zur Charakterisirung des hiesigen Bürgervereins überhaupte wir den Vorlaut einer von ihm an den „allkatholischen“ Abgeordneten Dr. Petri gesandten Zustimmungs-Adresse mittheilen. Derselbe ist nach dem „Nationalen Wochenblatt“ folgender:

„Hochgeehrter Herr Abgeordneter!

Der mehr als 300 Mitglieder (fast nur Katholiken) zählende Neuper Bürgerverein hat durch einstimmigen Beschluß in zahlreich besuchter Versammlung den unterzeichneten Vorstand beauftragt, Ihnen die Gefühle begeistertster Zustimmung und lebhaften Dankes für die denkwürdige Rede vom 22.

November auszubringen, mit der Sie den Ultramontanismus und sein System so trefflich gekennzeichnet haben.

Es gereicht uns zur Freude und Genugthuung, Ihnen, hochverehrter Herr Abgeordneter, mitten in „des Reiches Pfaffenstraße“ diesen sympathischen Zuruf zu übermitteln.

Möge dem Kampfe für Licht und Geistesfreiheit noch lange Ihre volle Kraft erhalten bleiben, auf daß die Wahrheit desto eher zum Siege gelange.

Mit vorzüglichster Hochachtung!

Der Vorstand des Bürgervereins.“

(Folgen die Unterschriften.)

Der Inhalt der „denkwürdigen“ Rede Petri's vom 22. Nov. ist unsern Lesern bekannt, und halten wir es darum für überflüssig, über die Zustimmungs-Adresse des hiesigen Bürgervereins auch nur ein Wort zu sagen.

Düsseldorf. 14. Dec. Wie das Düssel. Vbl. vernimmt, haben die Stadtverordneten von Gerresheim in ihrer letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, bei der künftigen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß der von ihnen gewählte Bürgermeister entweder definitiv abgelasse oder, wenn die definitive Anstellung nicht erfolge, eine andere Neuwahl vorgenommen werde.

Am Uebergange der Bergisch-Markischen Bahn an der Friedrichstraße stürzte heute Morgen ein Pferd mit einem schwer beladenen Kohlenkarren mitten auf den Schienen zusammen. In demselben Augenblicke brauste der Zug von Düsseldorf nach Neß heran, und gelang es nur mit vieler Anstrengung, denselben zeitig zum Stehen zu bringen; der Zug hatte in Folge dessen eine vierstündige Verspätung.

Düsseldorf. 15. Dec. Von unbekannter Hand geht dem Düsseldorfer Volksblatt ein Exemplar des folgenden lithographirten Circularschreibens der Eisenbahn-Commission der Bergisch-Markischen Eisenbahn-Gesellschaft zu, welches offenbar an die Bahnhofs-Restauratoren gerichtet ist. „Düsseldorf, den 28. November 1877. Wir veranlassen Sie, innerhalb acht Tagen uns anzuzeigen, welche Zeitungen Sie in den dortigen Wartesälen auslegen. Königl. Eisenbahn-Commission. Krug.“ Welchen Zweck diese Controle haben soll, ist klar: es soll eben keine politische Meinung in einem Bergisch-Markischen Wartesaal sich geltend machen, welche man mit dem abgegriffenen Ausdruck „reichsförmlich“ bezeichnet, und nur den mit einem Erlaubnißschein versehenen Blättern ist der Zutritt zu den Sälen eröffnet, wo der Reisende um sein Geld ein Fahrblatt selbst nach Rom und Marpingen haben kann, wenn er will.

Werden a. d. Ruhr. 14. Dec. Einen interessanten Beitrag zu einem sehr häufig besprochenen Capitel bietet folgender Vorfall. Am 12. d., gegen Abend, erschien, laut der „R. Vtg.“, der Beigeordnete v. Hövel in Begleitung des ersten Beigeordneten der Stadt Werden, Commerzienrath Hufmann, bei dem Rentanten und dann beim Vorsitzenden des katholischen Kirchen-Vorstandes und verlangte auf Grund eines schriftlichen Auftrages des Düsseldorfer Regierungs-Präsidenten in die Belegsche der katholischen Armen-Rechnung pro 1876. Die Rechnung selbst, die dem Regierungs-Präsidenten vor einiger Zeit nach Bericht des §. 54 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 zugeandt war, hatte er bei sich. Der Vorsitzende erklärte, er müsse vorher an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen prüfen, ob die Forderung berechtigt sei und werde eventuell am folgenden Tage die Belege einreichen. Darauf entgegnete der Landrath, dann müsse er Gewalt gebrauchen. Dieser Drohung wider den Vorsitzenden und der Rentant und begleiteten die Herren nach dem Verwaltungssaal des Kirchen-Vorstandes in die Wohnung des gerade abwesenden Secretärs des Rentanten, woselbst der Landrath selbst die Belege im Schrank suchte und in Gemeinschaft mit dem Beigeordneten dieselben etwa eine Stunde lang mit der Rechnung verglich. Ueber den Befund: „daß alles in bester Ordnung sei“, nahm der Landrath ein Protokoll auf, dem ein Protest der beiden Vorstands-Mitglieder beigefügt wurde. Nachdem der Beigeordnete sich entfernt hatte, erklärte der Landrath, „man habe geglaubt, das katholische Armenwesen sei bedeutend.“ Natürlich wird der Kirchenvorstand durch alle Zustände sein Recht verjagen.

Essen. 15. Dec. Herr Krupp, welcher seine Arbeiter zwingt, an katholischen Feiertagen zu arbeiten, scheint hierorts Nachahmer zu finden. Wenigstens die Zeche „Perkules“ hat, dem Rhein. Westf. Volksfr. zufolge, ihrer Belegschaft befohlen, vorigen Samstag, am Feste Maria Empfängnis, anzufahren und zu arbeiten. Etwa 50 Mann haben dieser Aufforderung Folge geleistet; die größere Mehrzahl der Belegschaft hat indeß diesen Befehl einfach ignoriert und ist nicht angefahren.

Meiderich. 13. Dec. Gestern Abend gegen 6 Uhr fiel der Schachthauer W. von hier auf Zeche „Ruhr und Rhein“, als er im Schachte an der Pumpe beschäftigt war, 400 Fuß tief in den Schacht hinein, worauf natürlicher Weise der Tod gleich erfolgte. Der Verunglückte wurde vor acht Tagen von Zeche „Westende“ dorthin geschickt zur Aushilfe; er hinterläßt Frau und 3 Kinder.

Mühlberg. 12. Dec. Der No.-Westf. Volksfr. wird geschrieben: In der vorigen Woche wurde der hies. Kriegerverein durch Verfügung der zuständigen Behörde unter Zurückziehung der Concession des Versammlungsrechts aufgelöst. Die Auflösung desselben soll durch die Beisehrung dreier früherer Vorstandsmitglieder (Gefangenwärter Gerards, Schiffer Haffel und Krippmeier Wänter; letzterer nach königlicher rühmlicher Geschäftsführung des Deutschen Vereins) herbeigeführt worden sein, und zunächst in Unregelmäßigkeiten bei Vornahme der Wahl des Vorstandes, die später Ausfällung der drei Beisehrerführer zur Folge hatte, ihren Grund haben. Ferner sollen genannte Beisehrerführer in ihrer Eingabe bei der Behörde sich als Führer einer liberalen Minorität bezeichnet haben, die von Vereinsmitgliedern, welche größtentheils den unteren Schichten (!!) angehören (die Herren Beisehrerführer scheinen sich demnach zu den höheren Schichten zu zählen), dem Gesetze und den Statuten gleichsam Hohn sprend, widerrechtlich ausgeschlossen wären, und hätte nach ihrer Darstellung der hiesige Kriegerverein überhaupt seinen Namen nur als Decumantel gebraucht, um auf regierungstreue Mitglieder einen steten Druck auszuüben und ihnen das Leben so sauer als möglich zu machen. Wie wir hören, soll nun zwar der Verein eine derartige Unternehmung beantragt, solche aber nicht stattgefunden haben.

Wien. 17. Decr. Die künftige Regierung hat den in der Sitzung vom 25. Oct. c. gefaßten Beschluß des Stadtverordneten-Collegiums betreffend die Ueberlassung der Minoritenkirche an die „allkatholische Gemeinde“ genehmigt.

Wien. 15. Dec. Die kaiserliche Oberpostdirection macht be-

annt, daß am Sonntag den 23. d. M. aus Anlaß des Weihnachtsverkehrs bei sämtlichen Postanstalten des Bezirks der Oberpostdirection zu Köln die Dienststellen für den Verkehr mit dem Publikum, mit Ausnahme der etwa besonders bestehenden Postanweisungenstellen, wie an den Wochentagen offen gehalten werden.

§. 14. Decr. Der hiesige Kirchenvorstand erhielt gestern folgendes Schreiben des Landrathes amtes Bergheim:

„Bergheim, den 4. Decr. 1877. Durch Artikel 25 der Geschäfts-Anweisung für die katholischen Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen in der Erzdiocese Köln vom 1. Mai c. ist die directe Einreichung der Kirchen-Rechnungen an den königlichen Herren Regierungs-Präsidenten bis spätestens zum 15. April resp. 15. Juli eines jeden Jahres angeordnet worden. Eine Einreichung der quälst. Rechnungen durch meine Zwischenhand, wie sie meine Verfügung vom 14. Mai d. J. Nr. 1265 in's Belieben der Kirchenvorstände setzte, ist hiernach nicht mehr ansgänglich.

Indem ich den Kirchenvorstand hiervon in Kenntniß setze, veranlasse ich denselben, die etwa noch rückständigen Rechnungen pro 1876 resp. 1. Quartal 1877 nunmehr binnen drei Wochen dem königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten direct einzuliefern. Der Landrath, J. B. von Herwarth.“

Gestern wurde hier ein Kalb zur Welt befördert, welches das respectable Gewicht von 138 Pfd. repräsentirte.

Lachen. 15. Dec. Wie die „N. Z.“ aus sicherer Quelle vernimmt, sind die Stadtrathswahlen der zweiten Abtheilung in Folge einer Beschwerde vom 3. d. M. von der königlichen Regierung für ungültig erklärt worden.

Düren. 15. Dec. Von hier schreibt man der „R. Vtg.“ Auf Antrag der benachbarten Civilgemeinde Frenz wurde vor beiläufig 20 Jahren diese Gemeinde zur Pfarrei erhoben, nachdem dieselbe im Sinne des Artikels 1120 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Gemeinderathsbeschluß sich verpflichtet hatte, dem Pfarrer aus Gemeindegeldern ein bestimmtes lastenfreies Jahresgehalt zu zahlen. Sofort nach Erlaß des Sperrgesetzes vom 22. April 1875 und auf Grund desselben wurde der Gemeinde durch die königliche Regierung die Auszahlung des Gehaltes an den Pfarrer unterlagert. Wiederholte Gesuche um Aufhebung dieses Verbotes blieben erfolglos, so daß der Pfarrer zuletzt zur gerichtlichen Klage gegen die Gemeinde behufs Wahrung der Rechte der Pfarrstelle sich gezwungen sah. Diese Klage, bei welcher Advocat Anwalt Justizrath Belling den Pfarrer vertrat, wurde am 13. d. M. durch Erkenntniß des königlichen Landgerichtes zu Aachen dahin abgeurtheilt, daß die Civilgemeinde Frenz dem Pfarrer das Gehalt seit dem Jahre 1875 nebst Zinsen zu zahlen und außerdem die Kosten zu tragen hat.

Rosdorf. 15. Dec. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich hier. Eine Frau, Mutter von 4 Kindern, die heute Morgen zu einem Brunnen ging, Wasser zu schöpfen, stürzte hinein und ertrank.

Sachen. 14. Dec. Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde im Coehmer Tunnel auf der Südseite von den Unternehmern Hirt & Gensher der Schlupstein in das Gewölbe eingefügt.

Greven. 12. Dec. Vor einigen Tagen fand man in der Haide zwischen Greven und Ostbevern am Wege die Leiche eines Ritters jener Gegend. Man meinte anfangs, der Mann sei plötzlich am Schlagflusse verstorben. Nun kam aber, laut dem „Westf. Merkur“, Nachts der Sohn eines Heuerlings in der Nähe des Dorfes Greven an das Haus von Verwandten des Gestorbenen und meldet sich, vom bösen Gewissen geplagt, ein Mörder. Er habe dem Ritter mit einem Knüttel auf's Haupt geschlagen; da er hieran nicht gestorben sei, habe er ihn erdrosselt. Man möge doch sorgen, daß der Verdacht nicht auf einen Unschuldigen falle.

Vermischtes.

Unter dem Titel „König Mammon und die Freiheit“ ist soeben im Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig ein socialdemokratisches Bilderbuch erschienen, welches die socialdemokratische Agitation auch auf die Kinderwelt ausdehnen und dieselbe zur socialdemokratischen Weltanschauung erziehen soll. Das Buch zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erstere den König Mammon und sein Heergefolge, die zweite die Freiheit und ihre Wohlthaten für die Menschheit veranschaulicht. König Mammon wird dargestellt mit einem Goldsack als Reichsapfel, die Fäden der edelsteingeknüpften Krone sind mit Zwanzigmarkstücken geziert, ebenso das Scepter. Seine Diener, die er auf die arme Menschheit bezt, sind: der Hunger mit der Kralle, die Heuchelei, die graue Noth, der blutige Haß, der Geiz und die Zwiethracht, die Habgucht und der Neid, die Rache und der Krieg. Letzterer ist in grauenvoller Wildheit dargestellt. — Die Freiheit ist eingeführt als ein schönes Weib mit einem Flammenschwert, das Licht und Bildung verleiht, mit der roten Fahne, dem Banner der Liebe und der Menschheit, und der phrygischen Mütze auf dem Haupte. Ihre Diener sind: die blumenpendende Liebe und der wahre Heldenmuth, der kein Opfer für eine große Idee scheut, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, der Feind, die Wissenschaft und zuletzt brüßlich geschmückt und Arm in Arm die Einigkeit und der Wohlstand. — Text und Illustrationen des Bilderbuches sind so gehalten, daß das leicht empfängliche Gemüth der Kinder den König Mammon (die Bourgeoisie) hassen, die schöne Freiheit (die Socialdemokratie) aber lieben muß. Die socialdemokratische Presse erblickt in diesem Bilderbuch einen „weiteren und entscheidenden Schritt der Socialdemokratie, den ganzen Menschen zu erlösen und auch das Familienleben der arbeitenden Bevölkerung mit dem socialdemokratischen Geist zu durchtränken.“

*Kornpreise zu Neuß am 18. December				
Weizen	1. Qual.	23 60	Safer (neuer)	14 8
(neuer)	2. „	22 10	Rüben (Neel)	33 —
	3. „	—	Raps	34 5
Landroggen	1. Qual.	16 60	Kartoffeln	8 —
(neuer)	2. „	15 10	Heu	4 8
Gerste	Winter-	17 —	Roggenstroh	3 6
Buchweizen	Sommer-	—		
		16 —		

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rüben per 100 Kilo in Barchen von 100 Ctr. 78

Rüben per 100 Kilo saßweise 80

Bereinigtes Del per 100 Kilo 3.— W. höher als Rüben.

Beizen per 1000 Kilo 158

Beizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 32 5

Kleien per 50 Kilo 5 6

Rüben und Kucheln unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Decbr. (Hantl. Notierungen der Handelsmaßer.) Weizen mitter, hies. eff. M. 23.00 - 24.00 B., fremder 22.00 B., per März 21.75 B., 21.75 B., 21.65 B., per Mai — B., 21.65 B., 21.55 B.

Waggen geschäftlos, hies. eff. M. 17.50 - 18.00 B., fremder 15.00 - 20.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 15.80 B., 15.20 B., per Mai — B., 15.85 B., 15.25 B.

Safer geschäftlos, ohne Safer per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00 B., per März 15.20 B., 15.00 B.

Rübsen unbedändert, per 50 Kilo, mit Safer in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 38.50 B., per Mai 37.80 B., 37.60 B. (Handmarkt.) Keine Zufuhr.

Berlin, 17. Dec. Weizen per Dec. M. 209.50 B., Dec.-Jan. — B., Jan.-Febr. — B., April-Mai 206.50 B., Roggen per Decbr. M. 140. — B., Decbr.-Jan. 140. — B., Jan.-Febr. 140. — B., April-Mai 142. — B., Safer per Dec. M. 129. — B., Jan.-Febr. — B., April-Mai 137. — B., Safer loco M. 72. — B., per Dec. 71.50 B., April-Mai 71.60 B., Spiritus loco M. 49.80 B., Dec. 49.50 B., Jan.-Febr. 49.70 B., April-Mai 51.90 B., Mai-Juni 52.10 B.

Breslau, 16. Dec. Spiritus per 100 Liter 100 Pct. M. per Dec. M. 48.80 B., per April-Mai 51. — B., Mai-Juni — B., Weizen per Dec. M. 196.00 B., Roggen per Dec. M. 133. — B., April-Mai 135.50 B., Mai-Juni — B., Rübsen per Dec. M. 71. — B., April-Mai 71. — B., Mai-Juni — B.

Magdeburg, 15. Dec. Weizen M. 190 - 220 B., Roggen 145 - 169 B., Gerste 150 - 210 B., Safer 140 - 160 B., per 100 Kilo. Kartoffelspirit. Bockwaare niedriger. Termite still. Loco ohne Safer M. 50. — B., ab Bahn — B., Dec. u. Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 51. Februar-März 51.50 B., April-Mai 51. — B., per 10.000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 B. per 100 Liter. Rübsen Spiritus still, loco fehlt.

Antwerpen, 17. Decbr. Raff. Petroleum fest, blank disp. frs. 33.50 B., u. B. Dec. 33.50 B., Jan. 32.50 B., Febr. 31.75 B., per März 31.50 B., — Amerit Sped long disp. frs. 101 Bort disp. 104. Bort-Umsatz 143 B.

Antwerpen, 17. Dec. (Schluß.) Petroleum fest, blank disp. frs. 33.50 B., u. B. Dec. 33.50 B., u. B., per Jan. 32.50 B., per Febr. 31.75 B., u. B., März 31.25 B.

Paris, 17. Decbr. Weizen frs. 100.50, preuß. — B., u. frs. 21 - 21.50. Safer frs. 19.00 - 21.00. Alles per 100

Paris, 17. Decbr. Weizen 8 Marken per Decbr. 69. — B., Jan. 69. — B., Jan.-April 69.25, März-Juni 69.50. Weizen per Decbr. 69.50, Jan. 69.25, Jan.-April 69.25, März-Juni 69.50. Roggen per Dec. 19.25, Jan. 19.25, Jan.-April 20. — B., März-Juni 20.50. Rübsen per Dec. 101. — B., Jan. 100.50, Jan.-April 99.25, Mai-August 98. — B., Spiritus per Dec. 58.75, Jan. 59. — B., Jan.-April 59.75, Mai-August 62. — B., Zucker weißer r. 3 per Decbr. 63.25, Jan. 63.50, Jan.-April 64.25, Mai-August 65.50.

Genève, 17. Dec. Weizen loco 27 1/2 Dec. — B., per Jan. April 27 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 30 1/2 - 31 per Dec. — B., per Jan. April — B.

Riverspool, 17. Dec. Baumwolle unbedändert, Umsatz 8000 B., Futur 9000 B.

London, 17. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen, B. zum Verkaufe angeboten 24 Cargoes.

New-York, 15. Decbr. Goldagio 183 1/2, London 482 1/2. — Weizen extra State D. 60. Kothier Fruchtschnecken D. 1 1/2. — Frucht für Getreide 6. — Petroleum Standard white 13 1/2 cs. — Sped 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/2 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 26 000 Ballen, Export nach England 11000 B., nach Contingent 8000 B.

Wienmärkte.

Köln, 17. Decbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren angefahren: 182 Ochsen, 287 Kühe, zusammen 469 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 73 - 76, kleines do. 57 - 59, fettes Sorungstier 67 - 60. Ochsenhäute 44 - 46, Kuhhäute 34 - 36, Fett 28 - 30 Pfg. per Pfd. 192 Schweine. Preis 50 - 53 Pfg. per Pfund.

Septe Post.

Wien, 17. Dec. Unterhaus. Der Abg. Szontagh beantragte eine Untersuchung wegen der gestrigen Volkskundgebung. Der Ministerpräsident Tisza erklärte, die Regierung könne nicht dulden, daß in Ungarn über die innere und auswärtige Politik durch Straßenkundgebungen entschieden werde. Es sei Pflicht der Regierung, das Vertrauen zu Ungarn zu erhalten; er rechne auf den Patriotismus jeden Bürgers. Die Regierung werde nötigenfalls mit pflichtmäßiger Strenge einschreiten.

Paris, 17. Decbr. Es wird berichtet, daß der Rücktritt des Grafen Comant-Viron vom Postkammerposten in Berlin so wie die Ernennung des Grafen Saint Vallier zu diesem Posten nahe bevorstehe.

Paris, 17. Dec. Der mit der Neubildung des Cabinets betraute Depretis nahm hierbei Crispi zu Hilfe. Von den bisherigen Ministern verbleiben Mezzacapo, Brin, Depretis. Das Ministerium wird ausschließlich den in der letzten Abstimmung dem Ministerium treu gebliebenen Elementen entnommen; daselbst gilt rücksichtlich des durch Crispi's Uebernahme des Aeußern oder Innern erledigten Kammerpräsidiums.

Petersburg, 17. Decbr. Ein officielles Telegramm aus Bogot vom 16. d. lautet: Gestern besetzten unsere Truppen die Positionen von Elena und Elataria und schoben nach Belmoma Truppen vor. Gestern und heute fand bei Schipla ein starkes Gewehr- und Artilleriefeuer statt; heute dauerte dasselbe trotz des starken Nebels von 3 bis 5 1/2 Uhr Nachmittags. Drei Granaten explodierten in einer türkischen Batterie, welche darauf schwieg. An den anderen Punkten hat sich nichts Neues zugetragen. — Ein officielles Telegramm aus Bogot vom heutigen Tage besagt: Die russische Vorhut bemächtigte sich bei der Verfolgung der Türken der Telegraphenleitung von Elena bis Belmoma und machte mehrere Gefangene. Sie besetzten Johann Belmoma und rückte bis Achmetli vor. Die Türken verloren viele Töbte und Verwundete; der Verlust der russischen Truppen betrug 12 Mann. Die Feuersbrunst in Elena wurde durch russische Soldaten gelöscht, etwa 40 Häuser sind verbrannt.

Bukarest, 17. Decbr. Kaiser Alexander ist heute Mittag 11 1/2 Uhr unter Kanonendonner und Glockengeläute hier eingetroffen und von der Fürstin, dem Minister Coghialniceanu, der Geistlichkeit, sämtlichen Behörden und den Vertretern der Stadt am Bahnhofe empfangen worden. Auch der Reichsfürst Fürst Gortischakow war am Bahnhofe anwesend. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit begeistertem Hurrahrufen.

Konstantinopel, 17. Dec. Die Nachricht über den Ausbruch eines Aufstandes in Kreta bekräftigen sich. Die Zahl der Empörer wird auf 4000 geschätzt. Die Pforte will Kosiali Bey zur Vermittlung entsenden.

Konstantinopel, 17. Dec. Die Russen errichteten westlich von Karamli eine neue Schanze; dort herrscht abermalig Schneefall. Eine Abtheilung Russen zeigte sich den Türken in der Nähe von Sofia, ging aber wieder zurück. Die Bevölkerung der Provinz Kossowa ist zum Zwecke der Vertheidigung bewaffnet worden. Mahmud Damat reiste zur Vertheidigung der Befestigungen im Balkan ab. Zwei russische Divisionen führten eine combinirte Bewegung aus, um die Verbindung zwischen Trapezunt und Exzerum abzuschneiden und letzteren Ort vom Norden her anzugreifen.

Der Berichterstatter der Köln. Stg. meldet aus Pera: Italien und Frankreich haben in nahezu gleichlautender Form den Empfang des Rundschriftens der Pforte angezeigt und hinzugefügt, sie würden sich mit den übrigen Mächten darüber beschließen. Daß indessen das von der Pforte gestellte Vermittlungsgesuch erfolglos bleiben werde, bekräftigt auch ein heutiges Reutersches Telegramm aus Konstantinopel mit dem Zusatz, daß Lazard erklärt habe, England werde auch fernerhin seine Neutralität wahren. — Nach einer Meldung der Daily News aus Bucharest veranlagt Oberst Wellesley die Gesamtmannt Osmans auf 30,000 Mann; der Verlust beim letzten Durchbruchversuch auf 6000 Töbte und 6000 Verwundete. — Nach einer Mittheilung der Presse aus Sifonwa wäre im russischen Kriegsrath beschloffen worden, daß die rumänische Armee nicht über den Balkan gehen solle. Die russischen Operationen behufs Ueberganges über den Balkan werden erst beginnen, wenn alle Verluste und Abgänge in der Bulgarei orleht und die rumänischen Jagarethe evacuirt sein werden. — Aus Tiflis geht demselben Blatte die Nachricht zu, Fürst Melikow habe officiell mitgetheilt, daß der Aufstand in Daghestan unterdrückt sei.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Neuf-Rheind.

Neuf Abf.: 7.2, 10.15, 2.25, 6.33, 9.13.
Von Schiefbahn: 7.19, 10.32, 6.50, 9.40.
Von Neerssen-Neumert: 7.25, 10.38, 2.44, 6.56, 9.46.
Von Duenn Gattelfel: 9.51.
Von Glabbach (Weel): 7.35, 10.48, 2.54, 7.6, 9.58.
Rheind Abf.: 7.46, 10.59, 3.5, 7.17, 10.9.

Rheind-Neuf.

Rheind Abf.: 6.52, 9.24, 1.2, 5.37, 8.28.
Von Glabbach (Weel): 7.4, 9.36, 1.14, 5.49, 8.40.

Vakante kath. Lehrstellen.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Grieb, Kr. Cleve. Einkommen 900 M. und freie Wohnung. Meldung bis zum 20. Dec.

Lehrer an der kath. Volksschule in Nees. Einkommen 1200 M. und freie Wohnung.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Stenden, Kr. Geldern. Einkommen 750 M. und Miethentschädigung von 108 M. Meldung bis zum 20. Dec.

Lehrer an der kath. Volksschule in Rehrum, Kr. Cleve. Einkommen 1080 M. und freie Wohnung. Vergütung für Heizen u. von 81 M. resp. 126 M. Meldung schleunigst.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Rothhausen, Kr. Essen. Einkommen 900 M., steigend alljährlich um 45 M. bis 1500 M., sowie freie Wohnung oder Miethentschädigung von 150 M. Meldung schleunigst.

Immobilien-Verkauf zu Capellen.

Am künftigen Donnerstag den 20. Dec. 1877, Nachmittags 3 Uhr,

sollen zu Capellen in der Wohnung des Wirtes Herrn Rembold nachbezeichnete, bei Capellen gelegene Grundstücke öffentlich auf Zahlungstermine versteigert werden:

Für Rechnung:

1. Der Erben Cath. Dahmen: 109 Ruth. 30 Fuß Ackerland im Sund, neben Jasbender u. Schmitz, 102 Ruth. 20 Fuß Ackerland im Mergewahl, neben Drossart, und 79 Ruth. 20 Fuß ditto an der Cath, neben Pisch, der Straße und Schotten;

2. Des mitunterzeichneten Zroll:

26 Ruth. Wiese im Gtsbend, von Dappen-Effer herrührend, und 25 Ruth. ditto daselbst, ein Erst- abköpf.

Bevelinghoven. Zroll & Wolff.

1 schönes Zimmer.

Etage, in der Nähe der Bahn, zu mietzen. Die Exped. sagt wo.

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Gohr.

Am Donnerstag den 27. Dec. 1877, des Morgens um 10 Uhr beginnend,

lassen Herr Mathias Schillings und Kinder in ihrer Wohnung resp. der Wohnung des Wirtes Herrn Gohr zu Gohr öffentlich auf Credit versteigern:

A. das gesammte Haus- und Deconomie-Inventar, nämlich: 1 schwarzes Aderpferd, 2 Kühe, 1 Kalb, 2 lange Karren mit breiten Rädern, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Walze von Stein, Wasmühle, Fedelkiste u. und die sämtlichen Hausgeräthe;

B. ihre Immobilien, bestehend in Haus und Erbe mit Deconomie-Gebäulichkeiten und circa 20 Morgen Ackerland zu Gohr und in der dortigen Gemarkung.

Im Schillings'schen Hause ist man bereit, eines und anderes näher zu beschreiben oder anzusehen. Bevelinghoven. Zroll & Wolff.

Universal-Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungschwäche und andere Magenbeschwerden in Paketen à 25 Pf., 50 Pfg. u. 1 M.

A. J. Kamphausen, Neuss.
Wwe. Gummersbach, Neuss.
Heinrich Möbis, Neuss.
Wwe. C. Elekhoff, Neuss.
Gertrud Meller, Neuss.
H. Wilberz, Grevenbroich.

Alle Sorten Tannenholz, als: Deckenpfähle, Deckenstöße, Bohnenstangen, Leisterbäume u. sind von einem Waldbesitzer waggonsweise gut und billig zu haben.

Die Exp. bef. Anfragen.

Mehrere Herren finden Post und Logis. Die Exped. sagt wo.

Öffentlicher Verkauf.

Donnerstag den 20. d. M. werden bei Hub. Pelzer zu Neuf eine große Partie **Manufacturwaaren**, als: Tuche und Burzins, schwere Winterstoffe, eine große Partie schwarze und farbige Seidenwaaren, Sammet, vom schwersten bis zum leichtesten, rein seidene Röcher aller Art, 100 Stück Steppdecken, seidene und wollene, die neuesten Dessins, Schürzen, Binden aller Art, jedann 1000 Stück seidene Sonnen- und Regenschirme, Alpaca und Banella, öffentlich verkauft.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr und dauert unwiderruflich 2 Tage. Da meine Waaren bekannt sind, so enthalte ich mich aller Anpreisung.

J. Rob. Brink, Grevel.

Ein Ackergut

von ca. 154 Morgen, bester Qualität und sehr schönen Gebäulichkeiten, 1 1/2 Wegstunden von Köln, sehr angenehm, in der Nähe von **Reich** und Säule gelegen, ist mit sämtlichem todtten und lebenden Inventar, so wie der bestellten Winterfrucht und sonstiger Vorräthe, eingetretener Familien-Verhältnisse halber zu dem **billigen Preise von 45,000 Thaler** unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen und **sofort** anzutreten. Das Gut eignet sich nebenbei, der Nähe der Stadt halber, sowohl zur Milchviehhaltung, als auch zum Gemüsebau. Restauranten belieben ihre Offerten franco unter Litt. C. H. 152 bis zum 25. dts. an die Annoncen-Expedition von **Leo Frank in Köln** gelangen zu lassen.

Rosinen,

kleine Sultaninen, 42 Pfg. per Pfd., große Cleme, 38 Pfg. per Pfd., bei 10 Pfd. 2 Pfg. billiger.

Corinthen

per Pfd. 40 Pfg., bei 10 Pfd. 38 Pfg.

Hutzucker,

feinste Raffinade, per Pfd. 48 Pfg., bei 10 Pfd. per Pfd. 46 Pfg., im Gut 44 Pfg.

Vorschußmehl

Nro. 00 per Pfd. 19 Pfg., Nro. 0 per Pfd. 17 Pfg., bei 20 Pfd. 1 Pfg. billiger.

Jean Rappes,

Grevelsdorfer. 23 u. am Markt.

Aecht köln. Wasser

von **Jean Maria Farina**. Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt Nr. 15, empfehle ich zu 15 Mark per Dugend, 7 Mark 50 Pfg. per halbes Dugend u. 1 Mark 25 Pfg. per 1/2 Glas und 63 Pfg. per 1/2 Glas wiederholt geborfaamt.

Johann Maria Farina

in Köln.

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Explosion, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel u.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-albums, Schreibzeuge, Handbuch-lasten, Briefbeschwerer, Blumen-vasen, Cigarren-Etui's, Tabak-dosen, Arbeitstische, Klischen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. G. Keller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen meine Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Capitalien

zum Ausleihen bereit Dormagen. P. o. m. y. Rotar.

Empfehle für Weihnachten: Sämtliche bekannten Artikel, besonders feinen Schaum zur Verzierung des Christbaumes, Mandeln, Spelutinas und seine Honig-Printen.

Achtungsvoll

Hub. Walge, Konditor.

Goldener spanischer Carmeliter-Melissengeist

destillirt unter Sr. Majestät des Königs schützendem Privilegium, von der Klosterfrau **Maria Clementine Martin** in Köln.

Die vortreflichen Eigenschaften des Carmeliter-Melissen-Geistes und seine wohltuenden Wirkungen beim innerlichen wie äußerlichen Gebrauche in vielen leidenden Zuständen des Körpers, als nerven-belebendes, tramsstillendes und stätkendes Mittel, heilkräftig in mancherlei Schwächen u. Zuständen des Nervensystems und der Verdauungsorgane empfohlen. Beim Kopfschmerz, bei Säusen der Ohren, in Ohnmachten und Schlaganfällen, in den Verichlungen des Magens, bei Brustbeschwerden u. ist er schon seit Jahrhunderten ein erprobtes und geschätztes Hausmittel. Mit vielem Erfolg ist er desgleichen bei Zahnschmerz, Podagra, Verstopfung, Verchleimung, Blähungen u. bestens angewandt worden.

Dieses wirksame und beliebte Heilmittel ist stets zu haben bei **Joh. Kersting,** vormals **Wwe. Ammerich,** Neuf, Markt.

Specialität der Jesuiten-Apotheker, Köln. Eisen-

Leber- & Bl. 1 Mrt., wegen seiner bekannten Güte von vielen Aerzten empfohlen. Depot für Neuf und Umgebung bei Herrn **Conr. Hartmann.**

Ersteint Preis pro wirts an

Neu

Unter Abonnem zu wolle in Stadt ferner an, wird, so

NPC.

begann in Eine Geuer Spezialistik dem Ciat d Friedent anderweit Wiesbaden erfolgen wer Ministere a zum Abgeor auf diesem m an beipre Abg. Schmi jahrens weg der Centrum Seine Ausfu Verfassung t einer Gelege dessen das L mehr und m brachte die Ueberwachu Vereine vor, rath unterf das Verfahr sammlungen können. Die

3) Von eine selbstam wech Heimrich nie an seinem H gen, von ihm Herrn schließ Die weni Ausfluge die jungen Arztes seitdem, wenn seine Gedante des vor ihm vor seinen trä sammenfloßen, Voden umrabn Nigenaugen, u blidt; fühlte von nie gelangt bast wehen En verpottete und trüglid verlod gehen strebte. mehr er gegen kämpfte, um fo der auf unsicht zurüchführte in Fluth neuer En Die Sonne gen Buchhardi „goldene An“ Rothenburg fah genburdwelten, mächigen Beste Schon zu v sorglichen Obhu moimewollen, la wie er von der auch heute wiede genden Reiz auf den seiner faum je empfün befreit von aller Schaute. Dort breitet